Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 24 (1920-1921)

Heft: 5

Artikel: Für die Zeit

Autor: Dehmel, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Der sie darauf gelegt hat, soll sie wieder wegnehmen. Was beküm= mert's mich?"

"Möcht' etwas doch sein. Acht Stück Heilige, wie sie in der Kirche stehen, und drei, die mir gerad' zur Hand waren, hätten jeder rechtschaffen eine Wachkferze um die Kuh verdient."

Und nim erzählte er dem Fehringer, wie die Gelöbnisse auf die Kuh gekommen und schließlich auf derselben liegen geblieben, "weil halt zu Anfang der liebe Herrgott nit hat dran mögen und er ihn erst hat bemüssen müssen."

Der Fehringer hatte seinen Spaß und seinen Verdruß daran, man merkte es dem Gesichte ab, mit welchem er unverwandt den Wiesner anstarrte. Erst lachten die Augen und die Mundwinkel hingen sauertöpfisch nieder, dann wieder verzog er den Mund zum Lachen und die Augen sahen verdrießlich dazu. Setzt, wo der Wiesner zu Ende gekommen, hieb er mit der Peitsche durch die Luft und schrie: "O du gottüberlegener — —"

"Jakob ist mei'm Bater sein Name," lachte Broni.

Fehringer ließ den Atem breit aus der Bruft strömen. "D du gottüber= legener Jakob!" Mehr sagte er nicht und fuhr von dannen.

Auf dem nächsten hohen Festtage brannten auf dem Hochaltar in der Kirche statt der alten Stumpen zwölf neue Wachslichter, der Fehringer hatte das Dutend voll gemacht. Man konnte eben nicht wissen, wie die Heiligen es aufnehmen würden, wenn sie sich solchergestalt um das Ihre verkürzt fänzden! An den Wiesner konnten sie sich nicht halten, der hatte selber nichts, wohl aber an die Kuh, und darauf mochte es der Fehringer nicht ankommen lassen, und es kam auch ihm nicht darauf an, die "braune Lies'l" war ihm immer noch so viel wert; die stand nun endlich mit ihrem weißen Stern auf der Stirne in seinem Stalle neben der kohlschwarzen, die auch so einen weißen Tupsen hatte, — er brauchte es dem Wiesner nicht mehr zu zeigen, wo!

Ende.

THE PARTICULAR PORTS

Kür die Beit.

"Keine Änderung äußerer Umstände kann die Menschheit glücklicher machen; das erreichen wir, wenn es überhaupt in dieser Welt erreichbar ist, nur durch langsame Läuterung unseres innersten Dichtens und Trachtens. Alle Lebensformen der menschlichen Gesellschaft, auch alle Revolutionen und Evolutionen sind ja bloß vergänglicher Ausdruck ihrer jeweiligen Geisstesversassung. Wenn wir uns nicht in einem fort um die "gute Sache" den Kopf zerbrächen, sondern lieber von Person zu Person allemal das gute Herz walten ließen, stände es menschlicher um die Menschheit."

Richard Dehmel.